

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 62 (1957-1958)
Heft: 3

Artikel: Eine beglückende Begegnung
Autor: Stucki, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-316693>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine beglückende Begegnung

Ein schweizerischer Missionar, der lange Zeit in Ghana an der Goldküste Afrikas gewirkt hat, bringt uns seinen Gast, Rebekka Manu, ins Seminar. Sie ist brandschwarze Negerin mit dunklem Kraushaar, platt gedrückter Nase, wulstigen Lippen und Augen, aus denen Schalk, Klugheit und Güte sprechen. Sie war Lehrerin an einem Seminar in Accra, der Hauptstadt ihres Landes, das kürzlich seine Unabhängigkeit von England auf friedlichem Wege erlangt hat, und reist nun mit einem Stipendium nach London, um dort Kinderpsychologie zu studieren.

Fremd ist ihr Aussehen, fremd ihre Tracht; aber nach einer Stunde, in welcher die Seminaristinnen und ihre Lehrerin sich mit ihr in Englisch unterhalten haben, scheiden wir als Freunde. Reizend, wie die Dame erzählt, wie sie warm wird, sobald sie von den Kindern ihres Landes berichtet, den Buben, die jede Automarke kennen, den kleinen Mädchen, die sich selbst ihre Püppchen machen und mit ihnen spielen, vor dem großen Lerneifer der Kleinen, der Einsatzfreudigkeit ihrer Lehrerinnen, deren es leider viel zu wenig gibt. «Children are the same all over the world.» Ist das nicht tröstlich und verpflichtend zugleich? Sollten wir nicht unsern Schulkindern viel mehr erzählen von ihren schwarzen Brüdern und Schwestern im fernen Lande? Ist es nicht auch beglückend, zu wissen, daß eine kultivierte Negerin im schwärzesten Afrika ihre Bildung den Schweizern verdankt, den Lehrern und Lehrerinnen der Basler Mission?

Miß Manu hat uns aus einem mitgebrachten Kinderbuch ein Stück in ihrer Neger-sprache vorgelesen und ins Englische übersetzt, ein Gespräch zwischen einer Fliege und einem Moskito. Sie hat uns ein Liedlein vorgesungen und sich am Gesang unserer Schülerinnen gefreut.

Daheim hat jede Schülerin begeistert von dieser Begegnung erzählt, und die Familien haben ihr Urteil über die «unterentwickelten Völker» revidiert und weniger denn je verstanden, warum man in gewissen Städten Amerikas den schwarzen Kindern in der «weißen Schule» solche Schwierigkeiten bereitet.

Die Lehrerin konnte darlegen, was es mit einem der brennendsten Probleme der Gegenwart und Zukunft, dem Erwachen der farbigen Völker, auf sich hat und was es heute heißt, über die nationalen Belange hinaus erziehen zur Völkergemeinschaft. Sie konnte den angehenden Lehrerinnen auch ans Herz legen, Welch große Verantwortung diejenige trägt, die hinausgeht aus dem eigenen Lande, um unter fremden Menschen zu wirken. Die in uns allen tief eingegrabenen Vorurteile gegen ein Volk, gegen eine Rasse werden besiegt durch Begegnungen mit gewinnenden Vertretern des fremden Landes.

H. Stucki

Wozu leben wir?

Unter diesem Titel ist im Herbst 1957 ein Erziehungsbuch erschienen, vielmehr wiedererschienen; denn es handelt sich um die fünfte, revidierte und ergänzte Auflage der seit langem vergriffenen Vorträge über «Ziele und Wege der Erziehung und Selbsterziehung» von Otto Lauterburg (herausgegeben vom Bund von Heimatfreunden der Gemeinde Saanen, Verlag Müller, Gstaad).

«Wozu leben wir?», das heißt gerade heraus und unmißverständlich mit einer Frage hervortreten, die viele nachdenkliche Menschen unserer Zeit zaudernd zurückstellen, erzogen durch ein Denken, das mit naturwissenschaftlichen Methoden vorerst nach dem Wie und Woher der Lebenserscheinungen forscht in der Meinung, daß den handgreiflichen Tatsachen Sichereres abzugewinnen sei als den Dingen «änedra». Das Wozu hingegen, vor das Leben als Ganzes gestellt, gehört zu den Fragen, die über die augen-